

Intelligenz

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 18.

1840.

Dienstag,

3. März.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Es wurde heute der unterzeichneten Stelle ein goldener Ring mit dem Aufügen überbracht, daß derselbe auf der Straße zwischen hier und Friedrichsthal vor 8 Tagen gefunden worden seye.

Dieses wird nun zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß sich der Eigenthümer binnen der unersprechlichen Frist von dreißig Tagen hier als solcher auszuweisen habe; widrigenfalls der Ring dem Finder zuerkannt würde.

Den 26. Februar 1840.

K. Oberamt,
In Verhinderung des Vorstands,
der geschl. Stellvertreter:
OberamtsAktuar
Rapp.

Oberamtsgericht Horb.

Horb. [An die Gemeinderäthe des Bezirks.] Da in die kürzlich erschienenen Eidesformulare der Angehörigen des Departements des Innern auch die waisenrichterlichen Funktionen der Gemeinderäthe aufgenommen worden sind, so bedarf es künftig einer besondern Beeidigung der zu Waisenrichtern gewählten Gemeinderäthe nicht mehr. Hiebei ver-

steht es sich jedoch von selbst, daß wenn künftig die Wahl eines Waisenrichters auf ein Gemeinderathsmittglied fällt, welches vor dem 18. Januar d. J. an welchem Tage die Formulare beim K. Oberamt einliefen, verpflichtet worden, eine Beeidigung desselben durch das Oberamtsgericht zu geschehen hat.

Den 25. Februar 1840.

Oberamtsrichter
Herrmann.

Horb. [Vorladung eines Verschollenen.] Jakob Kaz von Göttersingen, welcher längst verschollen ist, und wenn er noch lebt, das 70ste Jahr zurückgelegt hat, so wie dessen etwaige Leibeserben werden hiemit aufgefordert, sich binnen 90 Tage dahier oder bei dem Waisengericht in Göttersingen zu melden und die Ansprüche an das vorhandene Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls Kaz als todt und ohne Leibeserben gestorben würde angenommen und sein Vermögen den Präsumtverben definitiv zugetheilt werden.

Den 25. Februar 1840.

Oberamtsrichter
Herrmann.

Hofkammeramt Herrenberg.

Herrenberg. [Reis- und Stangenholzverkauf.] In dem hofkammerlichen Kurwalde zu Niederkeuthin bei Bondorf werden im Aufstreich, mit Vorfrist für den Gelbbetrag bis Martini d. J. unter Vorbehalt der Genehmigung verkauft werden:

am Mittwoch den 11. März d. J.
Morgens 9 Uhr
birkene Reife . . . 2600 Stück.
buchene und birkene
Wagnerstangen . . . 200 Stück.
Den 27. Februar 1840.

K. Hofkammeramt.

Sindlingen. [MaireigutsVerpachtung.] Das für die



K. Hofdomainskammer kürzlich erworbene



Schloßgut Sindlingen aus zweckmäßig eingerichteten Wohn- und Deconomie Gebäuden und 503

Morgen Feldgüter bestehend, wird vom 1. Mai 1840 an in Pacht gegeben; wobei ein schöner Viehstand, darunter insbesondere eine hochfeine Schafheerde, und alle zum Betrieb des Guts erforderlichen Geräthschaften u. s. w. dem Pächter überlassen werden können.

Die Pachtliebhaber, welche inzwischen das Gut besichtigen und bei dem Hofkammeramt Herrenberg das Nähere erfahren können, werden eingeladen, am

Montag den 25. März
Vormittags 10 Uhr

auf dem Gute in Sindlingen unter Vorlegung von Prädikats und Vermögenszeugnissen, ihre Auerbietungen zu machen.

Den 27. Februar 1840.

K. Hofkammeramt
Herrenberg.

Emmingen, Oberamts Nagold. [Gläubiger Aufruf.] Johannes Huber, Metzger, wandert nach Russisch-Polen aus, da zu vermuthen ist, daß er seine Schulden nicht alle befriedigen werde, so werden alle diejenige, welche noch Forderungen an ihn zu machen haben, aufgefordert, binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden, nach Verfluß dieser Zeit haben die Gläubiger die Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Den 24. Februar 1840.

Das Schultheißenamt,
Kenz.

Ehmlingen, Oberamts Freudenstadt. [Geldoffert.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Stiftungspflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 29. Februar 1840.

Stiftungspfleger
Christian F. Schlad.

Außeramtliche Gegenstände.

Pfalzgrafenweiler. [Haus- und Gartenverkauf.]



Das vormals dem Christian Kümle zugehörige



Haus an der Vicinalstraße nach Altenstaig stehend und mit 2 Viertel Garten umgeben, worauf sich mehrere schöne junge Bäume befinden, wird am 14. d. Mts.

Nachmittags

bei dem Unterzeichneten an den Meistbietenden mit dem Bemerken verkauft, daß der Kaufschilling zu mehrjährigen Ziehlern bezahlt werden dürfe, und das Haus vornehmlich für einen Gewerbetreibenden namentlich einen Hutmacher, welche Profession hier sehr gemangelt wird, sich eigne.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ge-



beten, dieses bekannt machen lassen zu wollen.

Am 1. März 1840.

Gassenwirth
Strähler.

3340
Bernel. [Geld auszuleihen.]
150 fl. sind sogleich vom Sparverein auszuleihen.


Den 28. Februar 1840.

Restlen.


Freudenstadt. [Geld auszuleihen.]
Bis Georgi sind gegen Versicherung 1,400 fl. auszuleihen bei

Goldarbeiter Mezger.

Den 27. Februar 1840.

 Oberjettingen, Oberamts Her-
renberg.] [Geld auszuleihen.] Aus
der Catharina Beitingerschen Pflög-
schaft hat deren Pfleger Gottlieb
Beitinger in Oberjettingen gegen gesetz-
liche Sicherheit und 4½ Procent sogleich
80 fl. auszuleihen.

Am 27. Februar 1840.

 Oberschwandorf, Oberamts Na-
gold. [Mahlmühle Verkauf.]
Der Unterzeichnete ist entschlos-
sen seine an der Waldach lie-
gende Mahlmühle mit 2 Mahlgängen
und einem Gerbgang, aus freier Hand zu
verkaufen. Das Haus ist 2stöckig mit
2 Wohnungen, hat Stallungen zu circa
50 Stück Vieh und eine große Scheuer
unter einem Dach. In der Mühle wird
ausschließlich von Oberschwandorf welcher
Ort 543 Einwohner zählt, gemahlen, so-
dann von den Orten Beihingen, Bisingen
und Egenhausen etc. Auf der Mühle
ruhen nur wenige Lasten, und zwar jähr-
lich 1 Scheffel Roggen und 1 Scheffel
Kernen. Die Mühle in ganz gutem
Zustand ist ganz gering zu erhalten, da
weder gänzlicher Wassermangel eintritt,
noch durch Anschwellen des Wassers
Schaden zugefügt wird. Ferner kommen

in den Kauf 1½ Viertel schöner Baum-
und Grasgarten beim Haus, ein Wurzg-
garten und 2 Viertel Wässerungswiesen.
Dieses Anwesen ist bereits um 6,100 fl.
angekauft und wird nochmals

Mittwoch den 25. März d. J.

Mittags 12 Uhr

zum öffentlichen Aufstreich kommen, wo
die Kaufslustige um benannte Stunde
sich im Hirschwirthshause einfinden und
vor Beginn die näheren Bedingungen
vernehmen wollen. Es wird noch be-
merkt, daß die Bedingungen annehmbar
gestellt werden. Täglich können übrigens
diese Verkaufsgegenstände besichtigt und
daraufgeschlagen werden.

Die Herren Ortsvorsteher, denen
dieses Blatt amtlich zukommt, werden
geh. gebeten, diesen Verkauf ihren Un-
tergebenen kund machen zu lassen.

Den 29. Februar 1840.

Ludwig Keppler,
Müller.

Besenfeld, Oberamts Freudenstadt.
[Eichen- oder die Rinde davon Verkauf.]
Der Unterzeichnete verkauft am

Ostermontag

nach beendigtem Gottesdienst in der Sonne
dahier circa 375 Stück Eichen, oder nur
die Rinde davon, je nach dem sich Lieb-
haber zeigen, dieselbe eignen sich zu Kibz-
Bau- und Wagnerholz.

Es kann auch vor oben bestimmter
Zeit bis zum 1. April auf diese oder
jene Art ein fester Kauf mit demselben
abgeschlossen werden. Vor der Verhand-
lung werden die Bedingungen bekannt
gemacht werden.

Dieselbe stehen am Zu- und Abfuhr-
weg an einem Stück Wald circa 100
Schritt entfernt.

Den 28. Februar 1840.

Sonnenwirth
Berger senior.

Freudenstadt. Ich habe den
Verschluß der Fabrikate des blinden Af-
sols übernommen, Endschuhe aller Art,
Bürsten Hasen etc., und bitte um ge-
fällige Abnahme, welche immer als eine
Wohlthat betrachtet wird.

Kaufmann Sturm.

Den 25. Februar 1840.

Edelweiler, Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Unter-
zeichneten liegen gegen gesetzliche Ver-
sicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum
Ausleihen parat.

Den 15. Februar 1840.

Joh. Jakob Raich.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In Nagold.

den 29. Februar 1840.

Dinkel alter 1	—	6fl. 44kr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Verkauft wurden			3	Schl.	0	Eri.
Dinkel neuer 1	Schl.	6fl. 12kr.	6fl. 4kr.	5fl.	—fr.	
Verkauft wurden			152	Schl.	0	Eri.
Kernen 1	Schl.	15fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fr.
Verkauft wurden			6	Schl.	0	Eri.
Haber 1	—	4fl.	—fr.	3fl.	52kr.	3fl. 40kr.
Verkauft wurden			8	Schl.	0	Eri.
Gersten 1	—	10fl. 36kr.	10fl. 12kr.	10fl. 8kr.		
Verkauft wurden			16	Schl.	0	Eri.
Mühlfrucht 1	—	12fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.
Verkauft wurden			2	Schl.	0	Eri.
Roggen 1	—	11fl. 12kr.	11fl. 4kr.	10fl. 56kr.		
Verkauft wurden			4	Schl.	0	Eri.
Bohnen 1	Eri.	1fl. 24kr.	1fl. 18kr.	1fl. 12kr.		
Verkauft wurden			1	Schl.	7	Eri.
Wicken 1	—	—fl.	50kr.	—fl.	49kr.	—fl. 48kr.
Verkauft wurden			0	Schl.	7	Eri.
Erbsen 1	—	1fl. 32kr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Verkauft wurden			0	Schl.	3	Eri.
Linzen 1	—	1fl. 24kr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Verkauft wurden			0	Schl.	1	Eri.

Fleisch = Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 fr.
Rindfleisch	6 fr.
Lammfleisch	5 fr.
Kalbsteisch	6 fr.
Schweinefleisch — unabgesogenes	10 fr.
do. — abgezogenes	9 fr.

Brod = Taxe.

Kernenbrod 8 Pfund	26kr.
1 kreuzerweck schwer	6 1/2 Loth.

In Altensieg.

den 26. Februar 1840.

Dinkel neuer 1	Schl.	6fl. 24kr.	6fl.	—fr.	5fl. 54kr.	
Verkauft wurden			80	Schl.	0	Eri.
Haber 1	Schl.	4fl. 12kr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Verkauft wurden			4	Schl.	0	Eri.
Gersten 1	—	11fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fr.
Verkauft wurden			2	Schl.	0	Eri.
Roggen 1	—	11fl. 15kr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Verkauft wurden			7	Schl.	0	Eri.
Kernen 1	—	16fl.	—fr.	15fl.	—fr.	—fr.
Verkauft			5	Schl.	0	Eri.

Die weiße Frau.

In der Pariser Straße, Saint-Honoré ist ein Haus unter dem Namen des Palais d'Aligre bekannt. Hier wohnte seit Jahren eine Unbekannte, welche im ganzen Stadtviertel die weiße Frau hieß. Nur zur Abendzeit ward sie gesehen, und nie anders als vom Kopfe bis zu den Füßen, weiß gekleidet. Wenn sie mit steifen Knien, auf den Zehen, dicht an den Häusern in der Dunkelheit vorbeischlüpfte, wurde wohl manchem, der sie gewahrte, vor der geisterhaften Gestalt unheimlich zu Muth. Da sie nie jemanden zu sich ließ und auch bei den Kaufleuten in der Nachbarschaft nie auch nur das Geringste kaufte, so konnte Niemand begreifen, wovon sie lebe und weshalb sie so lebe. Obgleich sie stets sauber gekleidet war, so ließ sich doch nicht verkennen, daß sie sehr arm seyn müsse. Dem widersprach dann aber wieder der Umstand, daß aus ihrem Wohnstübchen oft ein sehr starker Geruch von Eau de Cologne hervorduftete. Bediente sich die weiße Frau statt des profaischen Quellwassers, des Wassers welches die Brüder Farina in Köln fabriciren? Da sich kein Sterblicher rühmen konnte, je mit ihr mehr als einige Worte gewechselt zu haben, so verlor sich die Nachbarschaft in Hypothesen über die seltsame Frau; daß es mit ihrem Verstande nicht ganz so, wie bei andern Menschent Kindern, stehe, schien indes außer Zweifel zu seyn. Eine Nachbarin, das einzige menschliche Wesen, das sie einst einmal um eine Gefälligkeit angegangen war, gelangte eines Tages in ihr Wohnzimmer; aber die weiße Frau schob gleich hinter ihr den Kiesel vor und zwang die Besucherin auf diese Weise, daß sie während des Gesprächs ihre Gefangene war. — Seit mehreren Tagen war nun die weiße Frau nicht zum Vorscheine gekommen; die Thüre wurde erbrochen und man fand sie mit halbverbranntem Kopfe neben einem Kohlenbecken liegen,



an dem sie, da es in der letzten Woche sehr kalt war, sich vielleicht gewärmt hatte; sie war durch den Kohlendampf erstickt, ob absichtlich, ob zufällig, bleibt ein Räthsel. In den Schränken fanden sich mehrere auf Sicht zahlbare Wechsel, von 8 bis 900 Fr., eine Baarsumme 110 Fr., eine Menge weißer Kleider und Wäsche, und eine ganze Batterie von Flaschen, in welchen Eau de Cologne war oder gewesen war; aber nirgends entdeckte man eine Spur über Rang, Stand, Familie und Namen der weißen Frau. — Die Erzählung klingt wie eine Fabel, doch der „Droit“ erzählt sie ganz ernsthaft: nicht Alles ist unwahr, weil es ungewöhnlich ist.

Der Brautschmuck.

Ähnliche Histerchen mögen zwar schon mehr als einmal unter dem Monde vorgekommen seyn, das nachfolgende jedoch ist ganz neu, und erst in voriger Woche passirt. Zur Unterzeichnung des Ehecontrakts war bei der Großmutter der Braut große Gesellschaft, und die Großmutter gab eine sehr mächtige Aussteuer, d. h. im Verhältniß zum Bräutigam, welcher Sohn eines Banquiers und Millionärs ist. Der Brautschmuck aus der Hand des Bräutigams war der Hauptgegenstand der allgemeinen Bewunderung; für 100,000 Fr. Diamanten waren dazu verwendet. Nun geschah es durch eine wunderliche Laune des Schicksals, daß der künftige Gemahl sich einen Augenblick in ein Boudoir zurückzog, und daß er hier Zeuge der Unterredung einiger frisch erst aus der Pension gekommenen Schönen wurde, welche den Brautschmuck bewunderten. Sie nahmen die Braut, ihre Herzessfreundin, in die Mitte und nun hob die eine an: „Hast Du gehört, was Karoline meint?“ — „Nein, laß hören.“ — „Sie meint, das sey wohl Alles recht schön, es würde aber noch viel, viel schöner seyn, wenn man es bekäme, ohne die fatale Zugabe, den Bräutigam.“ — „Ja,“ sagte eine andere, „so sagte sie mir auch; aber wo ist denn der Bräutigam? ich möcht' ihn doch einmal ansehen.“ — „Meine Damen,“ fuhr der Besprochene auf, „sollte Sie jemand darnach fragen, so sagen Sie doch gefälligst, er sey hier durch diese Thüre fortgegangen!“ Gesagt, gethan, der Bräutigam ging und kam nicht wieder. Am andern Morgen wurde ihm der

Brautschmuck zurückgeschickt und selbst das Brautkleid ließ er von der Näherin zurückfordern.

Ein seltsamer Todesfall.

Zu Vernonville, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Orleans, wohnt eine Wittwe deren einziger sechszehnjähriger Sohn, der lange Peter genannt, kürzlich wohl den seltensten Tod starb, den je noch ein Sterblicher gestorben ist. Peter stand in der Blüthe der Flegeljahre. Wie nun aber alle Jünglinge in dieser kritischen Zeitepoche ihres Lebens, eine oder mehrere Eigenheiten haben, so hatte er auch sie. Die seinige bestand darin, daß er oft stundenlang auf einem Flecke stehen blieb, und so den Kopf in die Höhe haltend, das Maul weit aufsperrnd, in's Blaue hineinsah. Die Mutter warnte ihn vergeblich vor den Nachtheilen einer solchen Angewöhnung; er hörte sie nicht, und war am glücklichsten, wenn er allein seyn und stehen und schauen konnte, wie's ihm von Kind an lieb war. Mit Anfang vergangenen Herbstes stand er eines Nachmittags im freien Felde wieder so, und zwar so lange, bis schon die Dämmerung eintrat. Leute, die ihn von ferne sahen, glaubten, es sey eine Statue oder ein Weizenzeiger, ja sie riethen sogar auf ein telegraphisches Zeichen, während es doch nur der lange Peter war, der in stiller Verzückung, das Maul noch weiter aufgesperrt, als jemals früher, zum Abendhimmel empor-sah. Indem er aber so stand und sah, ließ sich bei schwachem Südwestwind auf einmal ein ferner, dumpfer Donner hören, und bald darauf sah man einen hell glänzenden Feuerball aus dieser Richtung mit Blitzesschnelle heranziehen. Er fiel da nieder, wo der lange Peter stand, und indem er erlosch, stürzte zugleich dieser zu Boden. Herbeieilende Personen fanden den Jungen bereits sterbend. Er endete in ihren Händen. Man trug den Todten zur jammernden Mutter nach Hause, und fand hier nach genauer Untersuchung, daß ein Meteorstein ihn ums Leben gebracht habe, der durch den weit offenen Mund in die Luftröhre drang, und sich daselbst so einbrannte, daß eine Erstickung die nothwendige Folge davon seyn mußte.

Die unruhige Nacht.

Ermattet vom mühsamen Wirken am Tage
Gieng ich um zehn Uhr des Abends zur Ruh;
Zur Ruh? Doch nein, jetzt fieng erst die Plage
Recht an, man höre, wie dieses gieng zu.

Der Weber, mein Nachbar, am klappernden Stuhle
Arbeitet fleißig bis elfe es schlug;
Nun schwieg auch das Rad mit schnurrender Spule,
Das seine Frau in den Winkel jetzt trug.

Doch nach der Stille von einer Minute,
Da ward ich wieder vom Schlummer geküßt;
Es wohnt eine Wittwe mit feurigem Blute
Daneben, die nicht zu den jüngsten gehört.

Die hat vermietet an ihren Adonis
Die angenehmste Chambre-garnie;
Schlau ist sie und weiß, er hat was in bonis,
Ihn zu bedienen versäümet sie nie.

Doch gegenseitig ist er auch gefällig
Und singet und spielt die halbe Nacht;
Auch Küsse erschallen, so lang', bis gefällig
Der Eine die Andre zu Bette gebracht.

Und mittlerweile da stolpert Herr Trichter
Vom Fusel benebelt gar schräge nach Haus;
Da schneidet die Gattin ihm arge Gesichter;
Sie macht ihn herunter und schimpfet ihn aus.

So laut, daß alle Nachbarn es hören
Erhebt die Erzürnte ihr Zettergeschrei;
Mit Fäusten muß sich der Ehemann wehren,
Denn kräftig wirkt ihr Pantoffel dabei.

Ein neuer Spektakel! — Posaunen, Trompeten,
Fagotts und Hörner erfüllen die Nacht
Und Klarinetten, Geigen und Zithren
Nebst Pauken — es wird ein Stündchen gebracht.

Den Polsterabend recht lustig zu feiern
Nimmt man ins Haus die ganze Musik
Und läßt sich Walzer auf Walzer ableyern;
Man wünschet beim Tische dem Brautpaar viel
Glück.

Der Lärmen, der währete wohl fast bis zum Tage,
Da glaubt' ich ein Stündchen dem Schlafe zu weih'n,
Doch kommen vom Thor zu fernerer Plage
Viel lustige Brüder mit Gröhlen und Schrei'n.

Sie zogen vorüber — doch war's noch nicht alle,
Mein Nachbar, der Schlächter, stand frühe schon auf,
Mit blinkendem Messer, da eilt er zum Stalle
Und endet sechs Schweinen den Lebenslauf.

Anhaltend ertönte ein Grunzen und Quielen,
Drein bellte auch Philax, der zottige Hund,
Kein Schlaf wollte meine Augen beglücken,
Denn alles gieng diesmal zu kraus und zu bunt.

O! möchte doch keine der folgenden Nächte
In solchem Getümmel mir wieder vergehn,
Und wenn, wie ich, ein Jeder nur dächte,
So würde die Ruhe ganz sicher bestehn.

Verschiedenes.

— (Die englischen Taschenbücher.)
Es hat Jemand berechnet, daß von den prachtvollen
englischen Taschenbüchern etwa 150,000 Exemplare
abgesetzt werden, und daß das Publikum dafür über
eine halbe Million Thaler zahlt, welche Summe sich
auf folgende Weise verteilen soll:

Schriftsteller und Herausgeber	40,000	Thlr.
Zeichner	20,000	„
Stahlstecher	80,000	„
Kupferdrucker	55,000	„
Buchdrucker	22,000	„
Papierfabrikanten	35,000	„
Buchbinder	60,000	„
Seiden- und Lederhändler	25,000	„
Für Ankündigungen	15,000	„
Nebenausgaben	7,000	„
	259,000	Thlr.

Gewinn der Verleger und Sorti- mentsbuchhändler	300,000	„
	629,000	Thlr.

— (Ein sehr alter Bauer.) In der Ge-
gend von Wilna ist ein Bauer, 137 Jahre alt, ge-
storben, er war ein passionirter Jäger. Unter seiner
zahlreichen Nachkommenschaft befindet sich ein 100-
jähriges Töchterlein.

— (Bei dem Brande des Dampfbo-
tes Lexington,) sind auch mehrere Deutsche
umgekommen, namentlich der wegen politischer Ver-
anlassung nach Amerika ausgewanderte Dr. Karl
Follenius, zuletzt Professor in Boston, ferner
Schauspieler Eberle, ein Ofenheizer Robert Schulz
und Georg Baum.

— (Drei Trunkenbolde.) Aus Bern
schreibt man: „In einem Dorf des Kantons Mün-
ster, giengen drei als Trunkenbolde bekannte Indi-
viduen ins Wirthshaus und versetzten sich in den Zu-
stand viehischer Wöllerei. Zwei derselben waren
noch im Stande, nach Hause zu schwanken. Der
Dritte, der kein Lebenszeichen gab, wurde auf einen
heißen Ofen, das Gesicht nach oben, gelegt, wo er
mehrere Stunden bewegungslos verblieb. Als er
endlich zur Besinnung gelangte, war sein Leib von
den Schultern bis zu den Hüften so geröstet und
verbrannt, daß an mehreren Stellen die Knochen
entblößt waren. Man zweifelt an seiner Rettung.

— (Eine Diligence von Räubern geplündert.) Die von Eckernförde nach Kiel fahrende Frachtpost ist am 4. Febr. Abends, von Räubern angefallen worden, die den Postillon ermordeten, die Postlade erbrachen, und etwa 3 bis 4000 Thaler an baarem Gelde entwendeten. Die Leiche fand man am andern Morgen in einem Graben; den Wagen hatten die Pferde nach dem adelichen Gute Marienthal gezogen.

— (Eine höchst anziehende Begebenheit) hat sich vor Kurzem zu Bordeaux zugetragen. Ein im Hafen arbeitender fand zufälligerweise vor der Präfectur ein sorgfältig zugelegtes Papier, das er aufhob und in die Tasche steckte, ohne es zu öffnen. Bald erkundigte er sich nach dessen Inhalte mit einem seiner Kameraden. Wie erstaunten sie, als sie in diesem Papier neunzehn Banknoten von 1000 Fr. fanden. Der in den Fund Eingeweihte wünschte seinem Freunde darüber Glück und ging weg. Einige Augenblicke nachher bemerkte er einen Herrn, der mit einer sehr unruhigen Miene etwas suchte; er fragte ihn sogleich, ob die verlorenen Banknoten ihm nicht gehörten; auf das Ja des Eigenthümers führte er ihn zum Besitz seiner Banknoten. Dieser legte gab dieselben sogleich zurück und bekam 20 Fr. zur Belohnung. Allein der Hinterbringer bekam, so versichert man, 1000 Fr. und außerdem noch eine gute Anstellung.

(Folgen der Unvorsichtigkeit.) Ein Handwerker zu Fontainebleau hielt sich eine Anzahl Frettchen^{*)}, mit denen er zu seinem Vergnügen auf die Kaninchenjagd zu gehen pflegte. Während der verwischenen kalten Tage hatte er das Verhältniß in dem die Frettchen sich befanden, in seine Küche bringen lassen, damit die Thierchen nicht erfrieren sollten. Eines derselben aber kroch aus dem Verhältniß heraus, schlüpfte durch eine Oeffnung unter der Küchentür durch, und gelangte in eine Kammer, wo ein kleines Kind in der Wiege lag. Diesem sprang es an den Hals, bis ihm eine Ader auf und saugte ihm so das Blut aus. Damit nicht zufrieden, fraß es dem Kinde auch beide Augen aus. In diesem verstümmelten, gräßlichen Zustande fanden die Eltern das arme Wesen, dessen Schreien ihren tiefen Schlaf nicht gestört hatte, am andern Morgen todt in seinem blutigen Bette.

^{*)} Frettchen, eine Art Wiesel, (das Frettwiesel) dessen man sich vorzüglich zur Kaninchenjagd bedient.

— (Eine Gebärtete.) Zu St. Hilaire-des-Loulay in der Vendee verließ am 22. Jänner das Weibliche ein Weib, welches seines Gleichen wohl

nie gehabt haben wird. Dem Marie Goutreau war seit ihrem zwanzigsten Jahre krank, kam selten aus dem Bette und noch seltener ins Freie; sie lebte ausschließlich von Vegetabilien, besonders von Kartoffeln und Buchweizengröße und erlebte doch ihr hundert und drittes Jahr, ja noch mehr; während ihrer langen Krankheit bekam sie einen Bart — ob vom Kartoffeln- und Buchweizenessen sagt unser Bericht nicht — und den Bart ließ sie wachsen, bis er so ungewöhnlich lang war wie ihre Lebensdauer. Mit dem Barte liegt sie begraben auf dem Kirchhofe zu St. Hilaire-des-Loulay. — Friede ihrer Asche, Friede vor den Glößen der Zeitungsschreiber, Zeitungsefer und Zeitungseferinnen!

— (Erlaubte Mißhandlungen.) Ein Schauspieler spielte leztthin in Brüssel die Rolle des Franziskus, in der ersten Vorstellung eines Vaudeville, betitelt: „Der Minnesänger.“ In einem der Auftritte dieses Stückes soll Franziskus eine Ohrfeige erhalten: man weiß, wie diese auf dem Theater gegeben werden, doch erhielt er einen so starken Streich auf die Nase, daß das Blut floß, wobei er so sehr vergaß, daß er vor dem Publikum wäre, daß er einen Stock ergriff, und seinen Kameraden prügelte, der seinerseits nicht kaltblütig bleiben konnte und mit einem Stuhle dareinschlug. Das Publikum lachte bei dieser Scene laut auf, und glaubte, sie gehöre zum Stücke; doch wurde die Sache so ernsthaft, daß es endlich merkte, daß die Akteurs mit vollem Ernste zu Werke gingen; zuletzt ergriff Franziskus den Meister Peter, und schleuderte ihn mit solcher Gewalt in das Orchester, daß drei oder vier Musikanten umgeworfen wurden. Das Publikum lachte sehr über diese Begebenheit, und das Stück konnte wegen des rauschenden Lärms des Parterres nicht fortgespielt werden, den andern Tag wurde es bei dem Bürgermeister vollendet, der die Akteurs nicht verurtheilen konnte, indem sie ihm das Manuscript des Vaudevilles darreichten, und man darin bei der Stelle, welche den Auftritt vom Vorabende herbeigeführt hatte, las: Meister Peter wird einen Schlag mit der Faust auf die Nase des Franziskus versehen, Franziskus wird dem Meister Peter die Bastonade geben, der sich mit einem Stuhle vertheidigen wird, bis zum Augenblicke, wo er ins Orchester gedrängt, ein halbes Duzend Musikanten umgeworfen haben wird.

† Die zwei Füße, auf welchen die hohe Pforte steht, werden täglich schwächer und wankelbarer, so daß ein etwas kräftiger Ost- oder Westwind sie über'n Haufen werfen kann. Das Alter macht es gerade nicht, denn sie sind erst 16 Jahre, von den Sorgen und Arbeiten kommt es auch nicht, denn sie strengen sich nicht sehr an. Die Wollust ist es

die wie die Vest dem jungen Sultan ein frühes Grab bereitet hat. Von seinen Frauen sehen fünf den Mutterfreuden entgegen.

† Der Winter kragt auch die Aerzte lügen. Gewöhnlich heißt's, das weiche kawe Wetter statt des kalten und der ewige Wechsel bringe Schnupfen und Husten, Nervenfieber und Schlag. Aber rechnet man ein paar große Städte ab, so hört man wenig oder nichts von dergleichen, die weiche Luft scheint den Leuten zu behagen nicht nur, sondern auch zu bekommen, und die Kälte nichts zu schaden. Die Todtengräber haben Ferien.

† Der große Sturm im Januar hat alle Schneewolken nach Rußland getrieben. Dorr giebt's Schnee im Ueberfluß. Bei uns zu Land hat der rauhe Nordwind die Gärtner wieder ins Winterquartier genöthigt.

† Man wird nun sehen, welche Schäfer Recht behalten. Der alte hat ein gutes Frühjahr prophezeit, und wenn, was wir bis jetzt hatten, Winter war, so darf man darnach sich von jenem etwas versprechen. Nun aber hat am Lichtmestage die Sonne klar und helle geschienen, und die Regel, die noch älter, als der alte Schäfer ist, kündigt darnach einen langen Winter und einen späten Auswärts an. Lieber den Wolf im Stalle, als die Sonne auf dem Heuboden am Lichtmestage, sagten die Andern. Am ruhigsten kanns abwarten, wer gar nichts prophezeit hat.

† Die Frankfurter sind unzufrieden, daß sie in der Wollse sitzen, weil sich keine Käufer dazu finden. Sie machen sich Lust, wie sie nur können, und schlagen ihre Waaren um jeden Preis los, da neue Sendungen aus Oesterreich erwartet werden. Wer einen Mantel braucht, der kaufe erst später Tuch, es wird ganz wohlfeil.

Wenn die Männer zum Guttenbergfest ziehen, wollen die Frauen das Fest der Weibertreue feiern. Eine schwäbische Dichterin hat einen Aufruf an ihre deutschen Mitschwester in Versen erlassen und zum 700jährigen Jubiläum auf den E. bloßruinen Weinsbergs eingeladen. Justinus Kerner ist zum Festordner ernannt und soll die Statuten für die neue Versicherungsbank der neuen Weibertreue entwerfen, die statt eines Denkmals auf die alte errichtet werden soll.

— (Merkwürdiger Rechtsstreit.) Capitän Marryat erwähnt in seinem Tagebuche in Amerika, folgenden wunderlichen Protokolls über einen zu NewYork vorgefallenen Rechtsstreit. Ein Mann hatte nämlich einem Andern einen eisernen Kessel

geliehen, denselben mit einem Sprunge zurückgehalten, und verlangte nun Schadenersatz. Nachdem Klägers Sache vorgelesen worden war, trat des Beklagten Anwalt mit den Worten vor: „Mister Richter, wir weisen diese Klage aus dreien Gründen zurück, die sämmtlich klar dargelegt werden sollen. Erstens werden wir unbestreitbar beweisen, daß der Kessel einen Sprung hatte, als wir ihn entlehnten; zweitens, daß der Kessel unverlezt war, als wir ihn zurückgaben, und drittens, werden wir unbestreitbar beweisen, daß wir jenen Kessel gar nicht entlehnten.“ — Das heißt man viel beweisen! —

— (Die Infanterie der französischen Marine) ist gegenwärtig 10,979 Mann stark und bildet 3 Regimenter, jedes zu 30 Compagnien. Das erste Regiment hält die Häfen von Vrest, Eherburg und Guadeloupe besetzt; das zweite die von Martinique und Rochefort; das dritte die Häfen von Cayenne, den Senegal, Ile de France und Toulon.

— (Die Thiere sind große Botaniker.) Der berühmte Archiater Linne hat durch 2314 Versuche gefunden, daß Ochsen 276 Kräuter fressen, 218 aber stehen lassen; daß Ziegen 449 Kräuter genießen, jedoch an 126 andern vorbeigehen; daß Schafe 387 Kräuter für nahrhaft und wohlschmeckend finden, andere 141 aber nicht berühren; daß Pferde 262 Kräuter mit Lust verzehren, dagegen 212 andere anekeln! die Schweine aber bebelfen sich mit 72 Pflanzen und Gräser, aber 171 verabscheuen sie. Welche natürliche Pflanzenkenntnis! Wir sind klein auf Erden, und klüger denn die Weisen. Die Ameisen, Kaninchen, Heuschrecken, und die Spinnen. Sprüche Salomon Cap. XXX, 24-25.

— (Die öffentliche Meinung.) Napoleon sagte zu Madame Campan: „Er würde die öffentliche Meinung nicht fürchten, wenn er ihr eine Schlacht liefern könnte, da es aber kein Geschütz gebe, womit man sie erreichen könne, müsse man sie durch Gerechtigkeit und Güte zu erlangen suchen. Diesen beiden Mächten widerstände sie nicht, anders auf sie wirken wollen, heiße Ehre und Gut daran wagen. Man müsse ihr gegenüber sich menagiren lernen.“